

Max Schmidt (Hrsg.)

Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 05

Thema: Aktives Schulleben

Titel: Im Fokus - Kaffeehaus im Schulhaus? (11 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

Im Fokus

In vielen Schulen gibt es heute ein Schülercafé.

- Ist das sinnvoll?
- Ist die Einrichtung eines Schülercafés lediglich Ausdruck des pädagogischen Zeitgeistes, der fälschlicherweise die „fachlichen Aspekte der Schule unter- und die Innerlichkeit des Kindes, seine aktuellen Interessen und Bedürfnisse überbewertet?“ (Giesecke, S. 18)
- Befriedigen Lehrer, die ein solches Vorhaben ernstnehmen, unterstützen und mittragen, nur ihre eigenen Bedürfnisse nach Aktionismus und Kuschelpädagogik?
- Oder ist es vielmehr so, dass mithilfe eines Schülercafés wesentliche pädagogische Aufgaben realisiert werden können?

Um diese Fragen beantworten zu können, ist es hilfreich, zunächst zu klären, was eigentlich ein Café ausmacht.



Abb. 1: Schülercafé Helene-Lange-Gymnasium, Fürth 2006, www.kollegstufencafe.de.

Was ist und wozu dient ein Café?

In unserer Alltagssprache bedeutet „Café“, deutsch „Kaffee“, so viel wie „Kaffeehaus“ oder „Lokal“ (Wahrig). Der Begriff wird auch synonym für Cafeteria, Gartenlokal, Eisdiele, Milchbar, Teestube und auch allgemein für Gaststätte verwendet (Duden).

1. Geschichte des Kaffeehauses

Von Äthiopien breitete sich die Sitte des Kaffeetrinkens vermutlich seit dem 13. Jahrhundert in der islamischen Welt aus. Mit dem Einzug des Kaffees entstanden an vielen Orten öffentliche Häuser, in denen sich die Männer zum gemeinsamen Kaffeekosten trafen.

Die Ausdehnung des Osmanischen Reiches im 16./17. Jahrhundert brachte den Kaffee und mit ihm das Kaffeehaus von Arabien bis in den südöstlichen Mittelmeerraum. Die Kaffeehäuser wurden beliebte öffentliche Orte, an denen man zu Unterhaltung und Spiel, zum Abschluss von Geschäften, zum Politisieren und eben zum Kaffeetrinken zusammentraf.



Abb. 2: Wiener Kaffeehaus, 1975, F. Wüst

sen worden sein. Da die Neugier der Wiener groß war, wurde 1685 dem Kaufmann Diodato das Privileg erteilt, das „orientalische Getränk“ (ZEIT-Lexikon) zu verkaufen.

Mitte des 17. Jahrhunderts brachte der Seehandel den Kaffee weiter nach Europa, wo 1647 in Venedig das erste europäische und 1673 in Bremen das erste deutsche Kaffeehaus eröffnet wurde. Das Wiener Kaffeehaus soll seinen Ursprung dem Sieg der österreichischen Truppen über das Heer der Türken verdanken. Als die türkischen Soldaten, vor Wien geschlagen, 1683 abziehen mussten, sollen große Mengen von Kaffeesäcken zurückgelassen worden sein.

In der Folge breiteten sich die Kaffeehäuser in ganz Europa aus und trugen in den Städten zu wesentlichen Veränderungen des öffentlichen Lebens bei. Im 19. Jahrhundert entwickelten sie sich zu wichtigen Zentren des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens.

2. Charakteristik des Kaffeehauses

Aus den ursprünglichen Kaffeeverkostungslokalen entwickelten sich in den großen europäischen Städten stilvolle Kaffeehäuser. Sie waren Orte der *Begegnung* und des *Austauschs*, in denen sich ein neues, aufgeklärtes Lebensgefühl entfaltete. Hier trafen sich Literaten, avantgardistische Künstler, Theaterleute und Philosophen, aber auch Menschen ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft. Adlige und Bürger saßen ebenso zusammen wie Christen und Juden, und sogar Frauen ohne Männerbegleitung standen die Kaffeehäuser offen.

Das Kaffeehaus wurde zum gesellschaftlichen Rahmen für mehr oder weniger verbindliche Treffen. Die Menschen genossen das Ambiente, das aus einer besonderen Mischung aus Öffentlichkeit und Vertrautheit resultierte. So schrieb Jaroslav Seifert über die Prager Kaffeehäuser: „Nur zum Kaffeetrinken kam freilich niemand ins Kaffeehaus. Der Kaffee war dort stadtbekannt schlecht. Die zwei Kronen, die man dafür auf den Tisch legte, waren eher das Entree.“

Es waren „das heimelige Milieu und die freundschaftliche Atmosphäre“, die „immer einen Besuch wert“ waren. (Internetquelle)

Man kam, um zu sehen und um gesehen zu werden. „Das Kaffeehaus ist eine *Bühne* und ein *Laufsteg*“, beschreibt Wurmdobler (2005, S. 14) noch heute die Funktionen dieser beliebten Wiener Lokale.

Kaffeehäuser waren – und sind es bis heute – Orte des *Verweilens* und der *Muße*; „Wiener Kaffeehaus ist dort, wo man ungestört Zeit verbringen kann, ohne dass einem das leere Kaffeegeschirr vor der Nase weggeräumt wird“ (a.a.O., S. 7). Im Kaffeehaus kann man entspannen, abschalten und einfach ziellos nur da sein. „Im Kaffeehaus sitzen die Leute, die allein sein wollen, aber dazu Gesellschaft brauchen“, notierte Polgar (nach Wurmdobler), um die schillernde Beziehung vieler Gäste zu dieser besonderen Kulisse mit Worten einzufangen.

Diese Mischung aus Anonymität und Geselligkeit ist sicherlich auch ein Grund dafür, dass in Kaffeehäusern viel gelesen wird. „Wiener Kaffeehaus ist dort, wo es Zeitungen gibt“,

fährt Wurmdobler (S. 7) mit seiner Charakterisierung des typischen Kaffeehauses fort. Nicht immer jedoch war das öffentliche *Lesen*, bei dem man mit anderen Kaffeehausbesuchern bezüglich des Lesestoffes leicht ins Gespräch kommen konnte, gern gesehen. Als 1720 erstmals in einem Wiener Kaffeehaus Zeitungen zur Gratislektüre ausgelegt wurden, vermutete die Obrigkeit eine gefährliche aufklärerische Wirkung, weswegen Kaiser Franz I. die Polizei anweisen ließ, „die Wachsamkeit in den Kaffeehäusern zu verdoppeln“ (a.a.O., S. 17). Im 1876 eröffneten Wiener „Café Central“, das zum berühmten „Stammlokal der literarischen Welt“ wurde, standen den Gästen 250 verschiedene Zeitungen in 22 Sprachen und eine umfangreiche Bibliothek mit Nachschlagewerken zur Verfügung. Da verwundert es nicht, dass mancher Literat das Kaffeehaus als *Arbeitszimmer* benutzte. Und auch heute ist es in Wien keine Seltenheit, dass ein Gast täglich um die gleiche Uhrzeit ins selbe Café kommt, zwei Tassen Kaffee bestellt und mehrere Stunden lang an seinen Texten schreibt.

Zum Kaffeehaus gehört auch die Musik. Hier kann man fast zu jeder Tageszeit *Live-Musik* hören. Das war in den historischen Kaffeehäusern nicht anders als es in den heutigen ist. Mal spielt ein einzelner Pianist, mal eine kleine Musikerguppe – im Wiener „Kommunikationscafé“ finden z.B. regelmäßig Jazz-Sessions statt – und immer ist es einmalig, echt und etwas Besonderes.

Häufig stellen auch *Künstler* ihre Werke in Kaffeehäusern aus. In Literaturcafés finden *Lesungen* und offene *Gesprächsrunden* statt, in anderen Cafés tagen Philosophenrunden.

Auch das *Spielen* gehört ins Kaffeehaus: Vielerorts stehen ein Billardtisch, Schach oder Karten für die Gäste bereit. Im Wiener „Café Sperlhof“ gibt es zusätzlich eine umfangreiche Sammlung von Gesellschaftsspielen, ein extra Zimmer zum Tischtennispielen und neuerdings Computerspiele für die Gäste.

Das Kaffeehaus ist also eine gesellschaftliche Institution, in der sich vieles ereignet. Man kann alleine sein, ausspannen, mit oder ohne Kaffee einfach nur gemütlich sitzen, Freunde treffen, Kontakte knüpfen, Verabredungen treffen, sich unterhalten, diskutieren, lachen, jammern, politisieren, Neues erfahren, Fremdes kennenlernen, Informationen austauschen, Meinungen ändern, lesen, schreiben, Kunst bewundern, Musik hören, spielen, trinken, essen und vieles mehr. Man könnte das Kaffeehaus als eine Bildungsinstitution bezeichnen, denn es ermöglicht in seiner Offenheit die Begegnung und wechselseitige Weiterentwicklung von Einzelnen und Gruppen, sowie unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus.



Abb. 3: Café Central, Wien

II

Ein Kaffeehaus im Schulhaus ist möglich

Was wäre also näherliegender als die Bildungsinstitution Schule durch ein Schulcafé zu bereichern? Zur Verwirklichung dieser Idee stehen viele schulische und außerschulische Ressourcen zur Verfügung.